

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Ungeigen-Breid für die Helle: 15 Wg. für drüschungeigen im „Kreischort“ und „kleiner Ungeigen“ in einhundert Galtform; 20 Wg. in davon einhundert Sammelführung, sowie für alle übrigen drüschungeigen 20 Wg. für alle ausartigen Ungeigen; 1 Wt. für drüschige Neffamen; 2 Wt. für ausartigen Neffamen. Ganze, halbe, zertrü und zertrü Seiden, durchfallen, noch blendender Berechnung — für niedererster Aufnahme unvorbereiteter Ungeigen in kurzen Zwischengängen einhundertender Nachb.

Für die Aufnahme von Eingelagerten an vorgedruckten
Formen nach folgender Weise: Fol. 1. Muster. — — — — —

1914.

W. T. B. London, 12. Dez. (Achtamlich). „Dann wa
melbet aus New York: Das britische Geschwader holte i
„Nürnberg“ nach einer aufregenden Jagd ein und forder
sie auf, sich zu ergeben. Die „Nürnberg“ wies dies ab u
kämpfte, bis sie unterging. Das britische Geschwader
umfaßte die Panzerkreuzer „Channon“, „Achilles“, „Cochar
und „Ratal“.

„Achilles“, „Rata“ und „Cochrane“ sind im
vom Stapel gelaufen und haben 13 750 Tonnen. „Achilles“
läuft 23,5 Knoten, die beiden anderen Panzerkreuzer 2
Knoten. Die schwere Artillerie der drei Schiffe besteht a
sechs 23,4- und vier 19-Zentimeter-Geschützen. „Channo
stammt aus dem Jahre 1908. Der Kreuzer hat 14 800 Tonn

22,5 Seemeilen Geschwindigkeit und eine schwere Artillerie von vier 234- und zehn 19-Zentimeter-Geschützen.

Unsere „Rürnberg“ dagegen, 1906 vom Stapel gelaufen, hatte nur 3470 Tonnen; sie lief 23 Knoten und hatte lediglich zehn 10,5-Zentimeter-Geschütze.

Japans Anteil an der Seeschlacht.

Br. Amsterdam, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Aber das Segefecht bei den Falklands-Inseln veröffentlichten New Yorker Blätter ein Telegramm aus Buenos Aires, wonach die deutschen Kreuzer sich zwischen dem englischen und japanischen Geschwader festhielten. Die „Scharnhorst“ feuerte, bis ihre Kanonen unter dem Wasser verschwanden.

Ein bezeichnendes Wort des Vizeadmirals Grafen v. Spee.

Br. Berlin, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Graf v. Spee teilt der „Deutschen Tageszeitung“ ein bezeichnendes Wort des bei den Falklands-Inseln gefallenen Vizeadmirals Grafen v. Spee mit: Als Graf v. Spee vor zwei Jahren die Heimat zur Auslandsreise verließ, wurde er von Verwandten gefragt, was er tun werde, wenn inzwischen Krieg ausbräche. Er antwortete: Dann hoffe ich, mich mit vielen Engländern auf dem Meeresgrunde wiederzufinden.

Der Eindruck in Österreich.

W. T.-B. Wien, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Die Einzelheiten, welche über die Seeschlacht bei den Falklands-Inseln bekannt werden, zeigen, mit welcher Hingebung und Tapferkeit Offiziere und Mannschaften der deutschen Kreuzer ihre Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllt und mit welcher Entschlossenheit sie dem Heldentod entgegengegangen haben. Aus der fünfständigen Dauer des Kampfes läßt sich schließen, daß die deutschen Schiffe sich bis zum äußersten wehrten. Ihr Untergang vermindert nicht die bewundernswürdige Leistung, daß die britische Seemacht an der chilenischen Küste beinahe so viele Verluste hatte wie die Deutschen in der Schlacht bei den Falklands-Inseln.

Ein Schweizer Urteil.

W. T.-B. Basel, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Zu der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln schreiben die „Baseler Nachrichten“ u. a.: Es ist kein englischer Erfolg, daß die deutschen Schiffe endlich im 5. Kriegsmonat der Übermacht erliegen, sondern ein deutscher Erfolg, daß sie sich so über alles Erwarten lang halten konnten. Hätte der Krieg, wie, anfangs alle Welt glaubte, nur ein Vierteljahr gedauert, so wären alle deutschen Auslandsschiffe siegreich und heil geblieben.

Ein Ausländerverbot für die Häfen Aberdeen und West-Portpool.

hd. Christiania, 13. Dez. Die Häfen Aberdeen und West-Portpool sind nach einer Londoner Meldung aus der Riste jener Häfen gestrichen worden, in denen Ausländer an Land gehen dürfen.

Die Ankunft des Generalfeldmarschalls von der Goltz in Konstantinopel.

Ein feierlicher Empfang.

W. T.-B. Konstantinopel, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Die Ankunft des Generalfeldmarschalls von der Goltz, in dessen Begleitung sich die deutschen Militärattaches in Bukarest und Sofia, letzterer ein Sohn des Feldmarschalls, befanden, erfolgte gestern Abend 11 Uhr. Auf dem reich mit türkischen und deutschen Flaggen geschmückten Bahnsteig hatten sich die Hof-, Zivil- und Militärbehörden eingefunden, u. a. ein besonderer Vertreter des Sultans, ein Vertreter des Thronfolgers, General Liman von Sanders an der Spitze der Militärmission, der österreichische Militärattaché, ein Vertreter des Kriegsministers und der Minister des Innern. Außerdem hatten ein Ehrenbataillon und eine Abteilung des Stationschiffes „Doreley“ mit klingendem Spiel sowie eine Ehrenkompanie der Kriegsschule Aufstellung genommen. Namens des deutschen Botschafters, Freiherrn v. Wangenheim, begrüßte Militärattaché v. Raffert den Ankommenden mit Worten herzlichen Willkommens an der Stätte seines früheren erfolgreichen Wirkens. Nach weiteren verschiedenen Ansprachen sprach Freiherr von der Goltz seine große Freude aus, alte Bekannte begrüßen zu dürfen. Schließlich erfolgte die Abfahrt durch eine freudig erregte Menge.

Batum von den Türken in Brand geschossen.

W. T.-B. Konstantinopel, 13. Dez. Vom türkischen Hauptquartier wird gemeldet, daß der große Kreuzer „Sultan Jawus Selim“, der nach russischen Meldungen schwer beschädigt sein sollte, am 10. Dezember Batum in Brand geschossen hat. Die russischen Landbatterien haben ohne Erfolg das Feuer erwidert.

Die Senuffi.

W. T.-B. Konstantinopel, 12. Dez. (Nichtamtlich.) „Tasvir-i-Efkar“ meldet: Der Reffe des Großsheiks der Senuffi, Akmed el Senuffi, mit dem Senuffführer Bekir Tubani ist heute mit der Eisenbahn nach Anatolien abgereist.

Türkische Zigaretten als Liebesgaben für die Deutschen, Österreich und Ungarn.

Br. Berlin, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Der türkische Ausverkauf für die Nationalverteidigung bereitet, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, eine Sendung von zwei Millionen Zigaretten für die deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten vor. Diese werden aber nicht die einzigen Spenden der Türken für die Waffenbrüder bleiben. Die türkische Erkenntlichkeit für die reichen Gaben, die dem türkischen Halbmond zugeflossen sind, wird sich viel eindrucksvoller gestalten.

Ein österreichisch-ungarischer Aufruf für den Roten Halbmond.

W. T.-B. Wien, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Ein Komitee, dessen Ehrenpräsidenten u. a. die gemeinsamen Minister Graf Berchtold, v. Winiarski, v. Probatin, Ministerpräsident Graf Stürgkh, Minister des Innern Freiherr Feinold v. Udraski und Bürgermeister Weiskirchner angehören, erläßt einen Aufruf zugunsten des Roten Halbmondes, in dem es u. a. heißt: Auf dem Felde der Ehre, wo unsere braven Truppen jetzt Weltgeschichte schreiben und der seit der Wiederoberung Adrianopels in altem Glanze

auffleigende Halbmond in unserem Bunde der Dritte geworden ist, beweisen wir unsere Sympathie, unsere gemeinsamen Gefühle und unsere Zusammengehörigkeit damit, daß wir dem türkischen Halbmond zur Hilfe eilen. Nicht die Höhe der Spende, sondern die Zahl der Subskribenten soll unserem osmanischen Bundesgenossen unseren guten Willen und unseren aufrichtigen Wunsch beweisen, die Flagge des Halbmondes siegreich über den asiatischen und afrikanischen Gebieten des Islams wehen zu lassen.

Europäische Taktik der aufständischen Marokkaner.

W. T.-B. London, 13. Dez. (Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet aus Rabat vom 29. November: Die militärischen Sachverständigen sind der Meinung, daß sich deutsche Offiziere unter den aufständischen Stämmen befinden, da die Taktik der Araber auf europäischer Organisation schließen läßt.

Die zunehmende Gefahr in der französischen Zone Marokkos.

hd. Rotterdam, 13. Dez. Meldungen aus Barcelona zufolge berichtet das dortige „Diario de Barcelona“, daß Frankreich eine Anzahl von Kreuzern in die marokkanischen Gewässer entsandt habe. In der spanischen Einflusszone herrscht vollkommen Ruhe, doch sind zahlreich Riffkämpfe ausgebrochen, um ihre in französisch-Marokko kämpfenden Bundesgenossen zu verstärken. Die in Fez liegenden schwarzen französischen Truppen haben sich eingeschlossen. Die Hauptstadt ist von einer starken Garde, die auf etwa 20.000 Reiter eingeschätzt wird, eingeschlossen.

Der Papst und der weihnachtliche Waffenstillstand.

W. T.-B. Rom, 12. Dez. (Nichtamtlich.) „Osservatore Romano“ schreibt: Einige Zeitungen hatten die Nachricht verbreitet, daß der Papst die Initiative ergriffen habe, um von den kriegführenden Mächten wenigstens für den Weihnachtstag eine Waffenruhe zu erwirken. Diese Nachricht entspricht der Wirklichkeit. In der Tat hat der Papst als Beweis des Glaubens und der Ergebenheit gegenüber Christus, dem Erlöser, der vor allem ein Friedenskönig und Friedensfürst ist, und gleichzeitig aus dem edlen Gefühl der Menschlichkeit und des Mitleids heraus, besonders mit den Familien der Kämpfer, sich vertraulich an die Regierungen der kriegführenden Mächte, um zu erfahren, wie sie den Vorschlag einer Waffenruhe während des so heiligen und feierlichen Festes aufnehmen würden. Alle befragten Mächte antworteten, indem sie erklärten, daß sie den erhabenen Geist der päpstlichen Initiative hoch einschätzten. Die Mehrzahl gab ihre Zustimmung kund; indessen, da einige Mächte glaubten, sie nicht praktisch unterstützen zu können, konnte die Initiative nicht verwirklicht werden, da die Einstimmigkeit der Zustimmung fehlte, die notwendig gewesen wäre, um das vom Vaterherzen des Papstes erwartete wohltätige Ergebnis zu erreichen.

Der englische Sondergesandte beim Papst.

W. T.-B. London, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Der König hat Sir Henry Howard zum außerordentlichen Gesandten in besonderer Mission beim Papste ernannt.

Ein italienischer Politiker über Italiens Ziele.

W. T.-B. Budapest, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Der römische Vertreter des „Pester Lloyd“ teilt die Anschauung eines italienischen Politikers aus der Regierungspartei über die letzten Erklärungen Salandras mit. Der Politiker sagt: Vereinzelt rufe: Sympathie für Belgien! Guido Tricisti in der letzten Kammer Sitzung machten mir Freude. Denn sie zeigten offenkundig, wie isoliert solche Bestrebungen in der Kammer dastehen.

Alle ersten Vaterlandsfreunde in Italien wünschen den Sieg Deutschlands und Österreich-Ungarns, und zwar nicht so sehr aus Liebe zu Deutschland und Österreich-Ungarn, als in dem wohlwollenden italienischen Interesse. Welches wäre die Lage Italiens angesichts der durch die Zerstückelung Österreich-Ungarns verstärkten Macht Rußlands auf dem Balkan, das dann selbst in der Adria aufzutauchen würde? Dieser Zustand würde durch die Befestigung Deutschlands und die Dienstbefähigkeit Frankreichs bis zur Unverwundbarkeit verstärkt werden. Das haben selbst unsere intelligenten österreichisch-italienischen Politiker ein. Die schon bei Beginn des Krieges die Ausdehnung der russischen Herrschaft auf dem Balkan als einen casus belli für Italien bezeichneten. Salandra sagte, daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis zwischen Italien und den künftigen Siegern nicht verschoben werden solle. Dies bedeutet, daß Italien eine solche Vergrößerung anstreben muß, die nicht die Befriedigung von Gefühlen, sondern einen Nachzug nach sich bedeutet.

Der Nachzug nach Italien kann nur durch die Eroberung einer Vormachtstellung in dem Mitteländischen Meere erreicht werden.

Ich will nicht sagen, schloß der Politiker, daß Italien unbedingt in den Kampf gegen die Tripleallianz eintreten muß; Italien wünscht den Kampf mit niemand. Wenn es auch rüstet, hofft es doch, seine Interessen und sein Programm auf friedlichem Wege verfolgen zu können. Nur wenn diese Hoffnung endgültig trügen würde, würde Italien zu anderen Mitteln greifen.

Die Entzückung in Rom über die Beschlagnahme italienischer Dampfer.

Br. Rom, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Große Entzückung herrscht über die neuerliche Beschlagnahme zahlreicher, nach italienischen Häfen fahrender Dampfer, die ausschließlich für Italien bestimmt waren und meist Getreide an Bord hatten. „Corriere d'Italia“ tadelt bestig das Verhalten der französischen freundschaftlichen italienischen Mächte, die selbst angesichts dieser offenkundigen Rechtsbrüche fortfahren, die Regierung zu beschuldigen, daß sie die Ausfuhr von Konterbande nach Deutschland und Österreich nicht verbündere und dadurch den Westmächten den Vorwand zu immer neuen Beschlagnahmen geben, während sie gegen die zuunsten Frankreichs erfolgende Ausfuhr nichts einzuwenden hätten. Verschiedene Korporationen und Handelskammern sowie Getreidehändlervereine sind bei Sonnino vorstellig geworden, daß er energische Schritte unternehme, um die Beschlagnahme, die zu einer Gefahr für die italienische Volksernährung werden könnte, zu verhindern.

Die Versorgung Italiens mit Brotgetreide.

Rom, 12. Dez. Um die von Carcano im Parlament angekündigte Versorgung Italiens mit Brot zu garantieren, reiste dieser gestern nach vorherigen längeren Unterhaltungen nach Argentinien ab, um die großen Getreide-

einkäufe in die Wege zu leiten. Er ist beauftragt, die Bedingungen für die Verordnungen festzulegen, für welche 120 Schiffe in Aussicht genommen sind.

Spaniens strengste Neutralität.

W. T.-B. Madrid, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Während der Parlamentsdebatte über die Lösung der Ministerkrisis haben Kammer und Senat sich einmütig für Wahrung strengster Neutralität ausgesprochen.

Zur Lage auf dem serbisch-kroatischen Kriegsschauplatz.

W. T.-B. Wien, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Berichte über starke feindliche Kräfte nach Süden haben, wie bereits mitgeteilt, es notwendig gemacht, auch unsere Balkanarmee entsprechend umzugruppieren und unseren rechten Flügel zurückzunehmen. Dieser einfache Tatbestand wird von den letzten Meldungen aus Nik als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt. Die serbischen Meldungen über die Verluste sind maßlos übertrieben.

Die russischen Balkanbundspläne gescheitert.

hd. Moskau, 13. Dez. Alle Pläne Rußlands zur Erneuerung des Balkanbundes sind, wie die „Ruskoje Slovo“ aus Petersburg telegraphisch meldet, mißlungen. Zwischen Serbien, Bulgarien und Griechenland befinden sich in manchen Dingen so scharfe Gegensätze, daß eine freundschaftliche Vereinigung ausgeschlossen erscheint. Rußland hat aus infolgedessen seine Verhandlungen abbrechen müssen.

Das Schicksal der gefangenen Burenführer.

W. T.-B. London, 13. Dez. (Nichtamtlich.) „De Telegraph“ meldet aus Kapstadt vom 10. Dezem: Es ist noch nicht entschieden, was mit den Anführern der Aufständischen geschehen wird. Sie werden wahrscheinlich zur Aburteilung vor eine aus 12 kriegsführenden Kommissaren gestellte Kommission gestellt werden.

Der Reichskanzler beim Kaiser.

W. T.-B. Berlin, 12. Dez. (Nichtamtlich.) Zu heutigen Abendtafel beim Kaiser waren der Reichskanzler und Generaloberst v. Ressel geladen.

Die Haltung der deutschen Gewerkschaften.

Eine Absuhr Liebknechts.

Br. Berlin, 13. Dez. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Mit der Reichstags-Sitzung vom 2. Dezember beschäftigt sich das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in einem Leitartikel seiner neuesten Nummer und faßt seine Stellungnahme zur Bewilligung der neuen Kriegskredite dahin zusammen: „Die Situation, vor der der Reichstag stand, war am 2. Dezember nicht minder gefährlich für das Deutsche Reich, als am 4. August. Wer in einer solchen Lage des Landes die zu seiner Verteidigung und Aufrechterhaltung seiner Selbständigkeit erforderlichen Mittel verweigert, kann damit nur belunden, daß ihm gleichgültig ist, wenn die feindlichen Heere die Verwüstungen des Krieges mit ihrer ganzen Schwere, die der heutige Krieg mit sich bringt, in das eigene Land hineintragen. Wer nun ein Punkte des Empfindens, was heute im Interesse der deutschen Arbeiterklasse und des gesamten Landes notwendig ist, in sich fühlt, dem kann wohl die Entscheidung nicht schwer fallen, welche Stellung er einzunehmen hat.“ Diese ebenso entschiedenen wie zutreffenden Äußerungen können sich nur auf Herrn Dr. Liebknecht beziehen und sind selbstverständlich auch auf ihn gemünzt. Im übrigen hält auch das Gewerkschaftsorgan das weitere Verbleiben des Herrn Liebknecht in der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion für ausgeschlossen, und es bemerkt zu der bekannten Erklärung des Fraktionsvorstandes, wonach sich die Fraktion noch mit dem Liebknechtischen Disziplinbruch beschäftigen werde, „da nur derjenige einem Fraktionsverbande angehören kann, der sich dessen Beschlüssen unterordnet, so dürfte die Stellungnahme der Fraktion nicht zweifelhaft sein.“

Die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge.

Königsberg i. Pr., 12. Dez. Die Rückkehr der ostpreussischen Flüchtlinge ist auch für den Kreis Niederung, zum Regierungsbezirk Gumbinnen gehörig, freigegeben worden.

Ein schwedisches Lob der deutschen Goldpolitik.

W. T.-B. Stockholm, 12. Dez. (Nichtamtlich.) „Stockholms Dagbladet“ bespricht die Mitteilung über den Goldbestand der Deutschen Reichsbank und sagt: Die Goldpolitik der Deutschen Reichsbank gibt ein glänzendes Beispiel dafür, was eine zweckbewusste, kraftvolle Leistung vermag. Die Zeitung betont den großen Goldumsatz im Deutschen Reich und die gezielte Warenzufuhr der letzten Jahre. Die Reichsbank habe diese Goldvermehrung durchgeführt, und zu gleicher Zeit sei Deutschland als Finanzier anderer Länder aufgetreten und habe Kapital exportiert.

Zwecklose private Friedensbestrebungen.

W. T.-B. Berlin, 13. Dez. (Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie der „Figaro“ mitteilt, soll der frühere Herausgeber des „Journal Allemand“ in Genf für die Gründung eines deutsch-französischen Manifestes tätig sein. Wir wollen feststellen, daß eine militärische deutsche Politik mit dieser zwecklosen Propaganda nichts zu tun haben.

Das Schicksal unserer Missionare in den Kolonien.

Köln, 12. Dez. Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, sind der Leipziger Mission nachdrücklich über das Schicksal der in unseren Kolonien sowie in Australiens lebenden deutschen Missionare zugezogen. Nach Mitteilung im Organ der englischen Kirchenmission sind in Britisch-Ostafrika die deutschen Missionare in der Kambo-Mission aufgefunden worden, ihre Hauptstation nicht zu verlassen. In Togo sind die bei Kamina gefangenen Deutschen, darunter auch sechs Bremer Missionare, per Schiff nach Dahome übergeführt worden. Es verlautet, daß sie von dort erst 300 Kilometer mit der Bahn, dann noch tief ins Innere des Landes gebracht werden sollten. Von den Basler Missionaren in Kamerun sind nach der Goldküste, die Kaufleute weggeführt worden. So gar die deutschen Missionarinnen sind mit weggeführt worden. Es muß daher sehr rätselhaftlos verfahren worden sein. Die Begehrlepten haben sich nichts weiter mitnehmen können als das, was sie auf dem Leibe trugen. Von den deutschen Missionaren in der Südsee liegen seit Kriegsausbruch keine Nachrichten vor.